

Auswahl aus dem Gedichtzyklus ›schlieren‹ (2019)

kraft der Reise

seelenumplügend
mit einem Riss auf-
gesprengt die rinde
harter Gewohnheit

der nackte Körper

das Element der Verwandlung
eine heißdurchblutete Wange
ans Fensterglas gepresst
ein von sich fortgetragener Mensch

(nach Stefan Zweig: Rausch der Verwandlung)

schwarzer Dampf

Tosend umschwebt mich schwarzer

Dampf

Aus Tränen ich wiederhole

Dampf aus Tränen über den Straßen

Ich und ein Dämon aus schwarzen Tränen

An meiner Seite

Ein tosender

Wasserohrbruch

Gefletschte Versprechen

Drängen an die Schläfe

Und

Ich schlinge sie hinab

Die Tränen brennen in meiner Lunge

Eine Wolke aus Rotz und Wasser

Brennt in meiner Lunge

Umspannt die Seele mir

Und

Auf scherbenknirschendem Boden tanze ich

Ganz ohne Angst vor Freude

Mein Ich

Mit ausgetrockneten Augen

Geleeeaugen

Pillenaugen

+ ALKOHOL + ALKOHOL + ALKOHOL

Und es bleibt zurück

Ein verwischtes Bild von mir

Aschig

Das Herzstück *gelblich fahl*

Nur die schönsten Geheimnisse riechen so

(aus: *Raststätte*. eine szenische Variation nach den *Blumen des Bösen* von Charles Baudelaire).

digitale Areale, keine Elegie

die Wälder sind gefällt, das gehört zur
morgendlichen Routine. Das Abgrasen der Feeds –
die alltägliche Neuigkeit
in meinen Augen ein asynchroner Dialog
in permanenter Helle der Himmel
ein fließender Prozess.
und im Holzfäller wächst der Wald weiter.

spät aufstehen also. Dann sehen, was kommt.
auf der Straße ein Schatten
zweier Menschen.
ich hatte nie Mitarbeiter, immer nur Freiwillige.
sie küssen sich.

ich gehe durch den Park.
meine Gedanken drehen sich
um die Lebensplanung anderer
in Programmiersprache in Befehlsform
der junge Mann auf einer Bank. Ich höre ihn

ein trauriges Lied singen.

ich überquere die Straße

der Wohnblock formt ein Herz aus Licht

(»Blinkenlights«)

ich kann mich gar nicht erinnern, jemals etwas getan zu haben

was ich nicht gern tue.

ich tippe mit dem Finger an die Stirn.

ich arbeite eigentlich nie.

der junge Mann auf der Bank nickt mir zu.

unter anderem Kleid

als schlenderte ich von selbst
schmiegsam und mühelos
folge ich dem fremden Willen

die Augen geschlossen
den Kopf im Nacken
als schlüpfte mir ein andrer Leib

noch im gewichtlosen Gang
aus Tüll und Traumfasern
HEISCHT ER IN MEINEM KOPF:

*Ich esse dich heil
dich und dein Haar
aus trübem Wunschgeäst.*

wartezeiten

da sitzen sie nun
die Kleinkrämer des Bankrotts
und etwas frisst an mir
in diesem Altbau der Caritas

eine Landschaft mit Trauer besetzt
die Basis ihrer Existenz
ohne sie wäre keine große Pleite denkbar
ich rauche zu viel

und nun sitze ich da und warte
auf den anklagenden Blick
ich trinke zu viel
ich sterbe zu langsam